

## **Text des Pastoralteams zu den aktuellen Enthüllungen rund um das Münchner Gutachten zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche**

Wie viele andere in unserer Kirche sind wir als Seelsorgerinnen und Seelsorger, als Priester und hauptamtliche Mitarbeitende in der Pfarrei St. Franziskus in Bochum fassungslos, betroffen, erschüttert und beschämt über das am 20. Januar veröffentlichte Gutachten zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Erzbistum München. Seine Inhalte zeigen auf der einen Seite das Ausmaß der furchtbaren geistlichen, seelischen und körperlichen sexualisierten Gewalt gegenüber Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen durch Kleriker und hauptamtliche Bedienstete der Kirche. Darüber hinaus deckt es die Verantwortungslosigkeit, Vertuschung sowie die mangelnde Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit hoher und höchster Amts- und Würdenträger in unserer Kirche auf. Wir empfinden diese Verfehlungen als ein Versagen der Kirche, als Versagen einer Institution, die für sich in Anspruch nimmt, eine moralische Institution zu sein und diese Moral auch verbindlich lehren zu können.

Seit Jahren bringen wissenschaftliche Studien, Gutachten und Forschungen an verschiedenen Stellen Licht in dieses dunkelste Kapitel der jüngeren Kirchengeschichte. Stück für Stück entsteht dabei ein Gesamtbild, angesichts dessen es für uns mehr als verständlich ist, dass viele Menschen, die durch die Taufe und auf dem Fundament einer christlichen Werthaltung und Lebensgestaltung unverzichtbare Glieder und Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind, jedes Vertrauen in die sogenannte „Amtskirche“ verloren haben und in Konsequenz auch der Gemeinschaft der Gläubigen den Rücken kehren. Dennoch sind und bleiben wir überzeugt, dass Kirche mehr ist als ein Verwaltungsapparat, dem es um die eigene Fortexistenz geht. In ihrer Vielfältigkeit und im Spannungsreichtum ihrer Gemeinschaft kann Kirche zum *Zeichen und Werkzeug* des verborgenen Wirkens Gottes in dieser Welt werden, wie es das II. Vatikanische Konzil formuliert. Hierbei darf es aber niemals um die gewissermaßen automatische Bewahrung überkommener Riten, Standesprivilegien und rigoristischer Moralvorstellungen gegenüber den Gläubigen gehen. Vielmehr gilt es, eine Perspektive weiter zu entwickeln und neu zu beleben, die das Neue Testament unter den Begriff der *metanoia*, des umfassenden Perspektiv- und Sinneswandels fasst, eine Perspektive, die gerade das Kleine, die Leidende und den Armen in den Blick nimmt.

Wo es kirchlichen Amts- und Würdenträgern nur um die Wahrung des äußeren Scheins der Heiligkeit – mit hin also um „Scheinheiligkeit“ ging und geht – und sie jeglichen Blick für die Leiden der unzähligen Betroffenen von sexualisierter Gewalt verlieren, verwirkt die Kirche ihr Wesen, dort verliert sie das Evangelium und damit auch Jesus Christus aus dem Blick, von dem – und nur von dem her – sie Kirche sein kann. Der umfassende Sinnes- und Perspektivwandel, dem wir uns als Seelsorgerinnen und Seelsorger verpflichtet sehen, nimmt deshalb diese unzähligen Opfer unserer Kirche und ihr unermessliches Leid, von denen viele und vieles noch im Dunkeln liegt, in den Blick. Selbstverständlich müssen darüber hinaus in unserer Kirche als Vorkehrung gegen Strukturen der Vertuschung und der Willkür Einzelner wirksame Mechanismen und Formen der Kontrolle, der Untersuchung und Sanktionierung etabliert werden, damit Täterinnen und Täter sowie Vertuscher nicht länger unentdeckt bleiben.

Als Seelsorgerinnen und Seelsorger wollen wir den Weg weitergehen, der in unserer Pfarrei und in unserem Bistum eingeschlagen worden ist: Unter der Aufforderung „Augen auf – hinsehen und schützen“ haben wir Maßnahmen ergriffen sowie Vereinbarungen getroffen und verschriftlicht, um Kinder und Jugendliche in unserer Pfarrei vor sexualisierter Gewalt zu schützen.

Wir möchten Kindern und Schutzbedürftigen, die im Zentrum der jesuanischen Verkündigung stehen, ja die gerade den Erwachsenen als Vorbild dafür dienen, wie sie sich dem verborgenen Wirken Gottes in der Welt (dem *Reich Gottes*) öffnen sollen (vgl. Mk 10,13-16), in unseren kirchlichen Kontexten den Schutz gewährleisten, der ihnen zusteht. Dass alle Haupt- und Ehrenamtlichen unserer Pfarrei regelmäßig an Präventionsschulungen teilnehmen, zeigt, dass wir als Gemeinschaft Glaubender hier im Bochumer Süden diesen Perspektivwandel schon begonnen haben und damit die Sensibilität für dieses Thema (weiter)entwickeln und unseren Blick schärfen. Die konsequente Verwirklichung dieses Perspektivwandels ohne Wenn und Aber erwarten wir ebenso auf allen Ebenen kirchlicher Verantwortung!

Die Priester, Pastoral- und Gemeindereferent/inn/en der Pfarrei St. Franziskus, Bochum